

Interpretation: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥
 Klang: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥
 Repertoirewert: -----



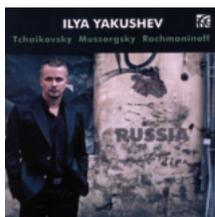
Unter der Vielzahl der Jazzpianistinnen ist Yuko Mabuchi eine der herausragendsten, da sie es vermag, Überkommenes mit Avantgarde zu verbinden, ihre Persönlichkeit einzubringen und gleichzeitig unglaublich präzise zu spielen. Davon legt auch diese Einspielung beredt Zeugnis ab. Mabuchi zitiert hier zwar Standards, diese fließen freilich sehr bald in eigene Kompositionen und in die freie Improvisation. Die japanische Pianistin mit Wohnsitz an der amerikanischen Westküste integriert, zitiert, verfremdet und klebt zusammen, was kaum zusammen gehört, und das gelingt ihr mit einer raffinierten Leichtigkeit, die den musikalischen Flickenteppich, der dabei herauskommt, zum faszinierenden Hörerlebnis macht. Ohne den Originalen Gewalt anzutun, vereinen sich hier Post-Bop, Modern und frei improvisierte Passagen. Der Opener, Cole Porters „What Is This Thing Called Love“, mit wunderbar schräger Gegenrhythmik, eröffnet den Reigen, Sonny Rollins' „St. Thomas“ beschließt ihn. Dazwischen zwei Medleys aus fernöstlicher und US-amerikanischer Sicht, wobei offen bleibt, wo genau Mabuchis Präferenzen liegen. Alles und nichts lässt sich aus ihrer Musik herauslesen. Brillanz und Lockerheit, der schnelle Wechsel zwischen Formeln und Formen der Jazz-Geschichte, das Ausbalancieren zwischen Tradition und Moderne, das hier ohne jede Anstrengung gelingt. Ein großartiges Album, ein kluges, intelligentes, nervöses Spiel mit den disparaten Elementen einer musikalischen Sprache, die nur dann, wenn sie ihre Wurzeln nicht verleugnet, eine Zukunft hat. Yuko Mabuchi, eine der fantasievollsten Patchwork-Musikerinnen der zeitgenössischen Szene, gehört zu ihren Wegbereitern.

Tom Fuchs

Yuko Mabuchi Trio

Yuko Mabuchi, Klavier (Steinway D);
 Del Atkins, Bass; Bobby Breton, Drums
 Yarlung Records 80161
 (Vertrieb: Naxos)

KURZKRITIKEN



Ilya Yakushev, der unter anderem bei Vladimir Feltsman studiert hat, genießt den Ruf eines brillanten Anwalts der Musik seiner russischen Heimat. Den kann er auch in seiner jüngsten CD-Publikation problemlos verteidigen. Tschaikowskys „Dumka“ bekommt unter seinen Händen die unergründliche Tiefe einer Erzählung von Turgenjew, während Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung“ mit gestochen scharfer Farbigkeit daherkommen. Am besten ist Yakushev aber in Rachmaninows Corelli-Variationen, wo sein Spiel sowohl in den krachenden als auch in den lyrischen Teilen eine große Strahlkraft (verbunden mit einer unfehlbaren Grifftechnik) entfaltet, wozu die ausgezeichnete Tontechnik und ein wunderbar klingender Flügel sicher ihren Teil beitragen. Eine der besten Aufnahmen des Zyklus.

Peter Tschaikowsky: Dumka Op. 59
Modest Mussorgsky: Bilder einer Ausstellung;
Sergei Rachmaninow: Corelli-Variationen
 Ilya Yakushev, Klavier (k. A.)
 Nimbus Alliance 6348
 (Vertrieb: Naxos)

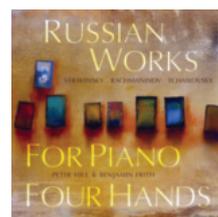
Robert Nemecek



Mit seiner Einspielung der „Goldberg-Variationen“ von Bach wandelt Kemal Cem Yilmaz insgesamt auf den Spuren von Rosalyn Tureck. Dabei gelingt es dem türkisch-deutschen Pianisten vielfach, einen nuancenreichen, innigen Lyrismus herausarbeiten. Mitunter gehen die Reduktion des Tempos und die Agogik zulasten der Struktur, so in der „Variatio 13“. Im raschen Zeitmaß wie in der „Variatio 20“ überzeugt hingegen die Spieltechnik. Eine historisch informierte Sicht darf man freilich nicht erwarten, und das ist auch nicht zwingend erforderlich. Allerdings stellt sich die Frage, welchen Repertoirewert diese CD hat. Von den „Goldberg-Variationen“ liegen unzählige Aufnahmen vor. Ein „Aha-Erlebnis“ findet sich in den Gestaltungen von Yilmaz nicht wirklich. Dafür aber berührt die ehrliche, oftmals klagschön verlebendigte Sicht.

Johann Sebastian Bach
 Goldberg-Variationen
 BWV 988
 Kemal Cem Yilmaz,
 Klavier (k. A.)
 Audite 20035
 (Vertrieb: Edel)

Marco Frei



Peter Hill und Benjamin Frith haben weniger bekannte Werke bekannter Komponisten klug ausgewählt: Sergei Rachmaninows einzige originale Komposition zu vier Händen, die expressiven *Six morceaux op. 11* von 1893 schöpfen sämtliche Ausdrucksmöglichkeiten des Klaviers aus. Das Duo bringt diese Farbvielfalt voll zum Ausdruck: tänzerisch, stolz und akkurat, rhythmisch kontrastreich. Tschaikowsky schrieb zu seiner Serie der 50 Volkslieder von 1869: „Ich entschied mich, die Melodien hier und da neu zu schreiben, um sie noch volksliederhafter zu machen.“ Im Volksliedcharakter schwelgt das Duo hier denn auch – technisch sehr einfach erweckt das Duo die Miniaturen durch schlichte schöne Melodik und sangliches Spiel zum Leben. Das Highlight: Strawinskys *Petruschka* in der revidierten Fassung. Perfektes Zusammenspiel und feinste Balance mit vier Händen – große Klavierkunst. I. Fedrizzi

Sergei Rachmaninow: Six morceaux op. 11; **Peter Tschaikowsky:** aus: 50 Russische Volkslieder
Igor Strawinsky: Petruschka
 Peter Hill & Benjamin Frith, Klavier (Steinway D)
 Delphian 34191
 (Vertrieb: Naxos)



„Tastenzauber“ ist bereits die neunte CD-Veröffentlichung der Pianistin Henriette Gärtner. Über „Klang, Kraft und Kinematik beim Klavierspiel“ promovierte die Pianistin. Wer sich nicht selbst ein bestimmtes Diktum auferlegt, was er oder sie als Pianist oder Pianistin zu spielen hat, darf sich glücklich schätzen. Henriette Gärtner scheint ihren Vorlieben gefolgt zu sein. Gleich zu Beginn ein Stück, an dem sich immer wieder Pianisten messen: Schuberts B-Dur Sonate. Der Raum, das Instrument – all das würde eine Rolle spielen und man müsste sich auf dieses Werk immer wieder neu einlassen, meint die Interpretin. Das tut Gärtner ebenso versiert wie sie sich den Stücken des weniger bekannten Carl Filtsch oder den Werken Couperins, Rameaus und der Bach/Petri-Bearbeitung „Schafe können sicher weiden“ widmet.

„Tastenzauber“
Schubert: Sonate B-Dur op. posth. D 960;
Couperin: Soeur Monique (Rondeau) F-Dur;
Rameau: Gavotte mit 6 Doubles; **Carl Filtsch:** Romanze ohne Worte, Adieu – Das Lebewohl von Venedig op. Posth. Nr. 3, Introduction und Variationen op. 2;
Bach/Petri: Schafe können sicher weiden
 Henriette Gärtner, Klavier (Bösendorfer)
 Vienna 2 Day

Anja Renczikowski